

# Leophils Welt

Die Zeitschrift für die Mitglieder der  
Jungen Briefmarkenfreunde Hessen

Ausgabe 2/2020 (Jahrgang 8)



## Hauptthema „Schmetterlinge“



Und viele Informationen rund  
um das Corona-Virus



[www.briefmarkenjugend-hessen.de](http://www.briefmarkenjugend-hessen.de)

# Inhalt

Vorwort.....	3
Schmetterlinge.....	4
Das Raupen-Wunder .....	10
Leophil nimmt unter die Lupe - Schmetterlinge im Bauch.....	12
Grün ist die Hoffnung - Der Brombeer-Zipfelfalter ist Schmetterling des Jahres 2020.....	13
Abenteuer des König Leophil .....	15
Bonner Flaschenpost erreicht nach sieben Jahren Neuseeland .....	15
Wir gratulieren Jürgen Schubert zum 75. Geburtstag .....	16
Neue (Sonder-) Briefmarken in Deutschland .....	17
Dauerserie Blumen - Sonnenblume .....	19
Jedem seine eigene Briefmarke - Postgültige Briefmarken nach eigenen Entwürfen .....	20
Leophil nimmt unter die Lupe - Die Maßeinheit 2020 .....	32
Papier, Blätter, Steine oder Wasser .....	35
Seuchenpost - oder wie man früher Briefe desinfiziert hat .....	38
Post für Leophil.....	40
Hier stimmt was nicht!.....	41

## Impressum

Herausgeber: „Junge Briefmarkenfreunde Hessen e. V.“

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes:

Markus Holzmann, Schreiberstr. 24, 67551 Worms

Redaktion: Wolfgang Greiner, Grunerstr. 14, 65510 Idstein

Druck: rainbowprint.de, Auflage 750

**Ausgezeichnet mit dem CG-Award 2014 für Jugendliteratur und  
Nachwuchsförderung.**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers oder der Redaktion wider. Bei der Einsendung von Beiträgen  
gehen wir davon aus, dass die Einwilligung von Betroffenen (Bilder) vorliegt.

Redaktionsschluss für Heft 3/20: 30.6.2020

## Vorwort

*Hallo liebe Freunde,*

vor Euch liegt das brandneue Heft von Leophils Welt. Ist Euch auf dem Titelblatt etwas aufgefallen? Nicht nur, dass wir zwei Hauptthemen haben, werde ich ab sofort auf dem Titelblatt immer etwas anders aussehen. Und auch im Heft haben wir eine kleine Überraschung - schaut schnell auf Seite 13.

Leider bekomme ich im Moment nicht so viel Post, wie ich das eigentlich gewohnt bin. Klar - man kann ja im Moment nicht wirklich irgendwo hinfahren. Deswegen habe ich mir etwas einfallen lassen. In jedem Heft liegen Malvorlagen passend zu unserem Thema Schmetterlinge. Jeder, der mir eines oder mehrere Bilder bis zum 31. Juli schickt, bekommt garantiert einen Schmetterlingsstarken Preis. Schreibt an Leophil, Schreberstr. 24, 67551 Worms.

Und damit wir möglichst viele Schmetterlinge erleben können, streue einfach den Samen, der hier neben meinem Text klebt, aus und beobachte, wer da angefliegen kommt und sich am Nektar bedient.

Viele Grüße,

Euer

*Leophil*

# Schmetterlinge

Manfred Schmidt, Manfred Lamboy, Heike Holtappels



Schmetterlinge auch Falter genannt, gehören nach den Käfern, zu einer der größten Insektengruppe, die wir kennen.

Wir unterscheiden zwischen tag- und nachtaktiven Faltern. Alle haben die Fähigkeit, ihr Aussehen mehrmals in ihrem Leben zu verändern. Tagfalter haben bunte Flügel. Sie fressen am Tag und schlafen in der Nacht - so wie wir. Nachtfalter dagegen sind meist kleiner und nicht so farbenfroh. Sie werden erst in der Nacht munter und schlafen dann am Tag. Nachtfalter legen die Flügel waagrecht zusammen, während Tagfalter sie nach oben zusammenklappen. Ob Tag- oder Nachtfalter jeder von uns kennt sie oder hat die einzelnen Stationen ihres Lebens sicherlich schon beobachten dürfen.

Erst wenn Tagfalter flugfähig sind, zeigen sie ihre wahre Schönheit. In

der Schweiz nennt man sie deshalb auch Sommervögel. Sie leben auf allen Kontinenten dieser Erde, außer in der Antarktis. Wir finden sie in Gärten, Parkanlagen, Wäldern, auf Wiesen und Feldern aber auch in Feuchtgebieten und Mooren. Die Menge der verschiedenen Schmetterlingsarten ist riesengroß. Da staunte selbst Leopold nicht schlecht, als er im vergangenen Jahr ein Schmetterlingshaus besuchte und sich von der Vielzahl der flatternden Schönheiten überzeugen konnte. Auch auf Briefmarken sind sie sehr häufig abgebildet und können einen verzaubern.

Unvorstellbar auch die Tatsache, dass es die ersten Schmetterlinge schon mit der Entstehung der Blütenpflanzen vor vielen Millionen Jahren gab. Wie andere Insektenarten auch, stammen sie sehr wahrscheinlich von einfachen, flügellosen Arten ab. In ihrer Entwicklungsgeschichte nahmen

sie dann verschiedene Formen an. Einige wurden zu Käfern oder Grashüpfern, andere Libellen oder Wespen. Wieder andere wurden Falter.

Wer schon einmal einen Schmetterling in der Hand hatte, sieht, dass sie einen kleinen dünnen Körper mit zwei, oft farbigen Flügeln haben und sich die bunten Farben der Flügel wie Staub ablösen und an den Fingern haften bleiben. Schaut man sie unter einer Lupe an, entpuppt sich dieser Staub als eine Unzahl kleiner Schuppen, die, auf den Flügeln wie Dachziegel liegend und diese bedeckend, Schutz und Festigkeit bieten. Jede Schuppe hat eine eigene Farbe und wird durch den Lichteinfall zu einem Muster ergänzt. Manches sieht dann so aus, als hätte der Falter riesige Augen. Damit sollen Feinde abgeschreckt werden.

Schmetterlinge haben

zwei Augen und

zwei Fühler. Mit den Fühlern können sie tasten, riechen, schmecken und manchmal sogar die Temperatur spüren. Der Mund ist meist ein Saugrüssel mit dem die Nahrung aufgenommen werden kann.



Bevor wir jedoch die bunten Schmetterlinge bewundern können, haben die Tiere bereits eine komplizierte Entwicklung hinter sich. Denn das Leben der Schmetterlinge beginnt mit winzigen Eiern, die das Weibchen - je nach Art bis zu 1.000 Stück - nach der Paarung unter Blätter einer Futterpflanze klebt. So finden später die schlüpfenden Raupen gleich Nahrung. Oder aber die Eier werden im Flug fallen gelassen und fallen dann zu Boden. Auf der Unterseite von Disteln und Brennnesselblättern - diese sind beliebte Futterpflanzen - kann man die Eier im Sommer häufig finden, wo sie sich nur eine bis zwei Wochen aufhalten und zur Raupe entwickeln. Überwintert eine Raupe, schlüpft sie mitunter erst nach einem halben Jahr. Denn es ist ihr sonst zu kalt und sie müsste erfrieren. Die kleinen Raupen sind „Waisenkinder“ die sich allein in der Welt zurechtfinden müssen. Ihre Eltern sind bereits vor dem Schlüpfen gestorben.

Die Raupe des Distelfalters z. B. kann man auf der Marke im Block im Block der Solomon-Inseln erkennen. Viele Raupen nehmen die Farbe ihrer Umgebung als Tarnung vor Fressfeinden an. Nach dem Schlüpfen dient zunächst die Eischale als Nahrung. Dann erst kriechen sie auf ein Blatt und

beginnen sofort ununterbrochen zu fressen, denn sie müssen schnell wachsen. Nadeln, Blüten, Samen, Früchte und Blätter bestimmter Pflanzen aber auch Wachs, Pelze und Wolle stehen auf dem Speiseplan. Während die Raupen an Gewicht zulegen, häuten sie sich mehrmals.

Sind Raupen erwachsen geworden, nehmen sie keine Nahrung mehr zu sich. Ihre Zeit ist gekommen, ihr Raupendasein zu beenden. Sie werden unruhig und verändern oftmals ihre Körperfarbe in rötlich oder braun und suchen nach einem geeigneten Platz, um sich ein enges Haus - auch Kokon genannt - zu bauen. Hierbei wickeln sie sich mit der letzten Häutung und einem Faden, den sie aus ihrer Spucke herstellen, kopf-über ein. Bei der Seidenraupe beispielsweise kann man aus dem feinen Faden sogar einen Stoff herstellen.

Geeignete Plätze hierfür sind Zweige, Blätter, Mauern, Wände, Steine und vieles mehr.

Nun beginnt ein Wunder der Natur. Im Innern ihres Hauses verändert sich die Raupe. Fast nichts von ihr

bleibt übrig. Das selbstgebaute Haus schrumpft, wird aber gleichzeitig dicker. Unbrauchbare Teile der Raupe sterben ab. Muskeln und Organe der Raupe werden untauglich. Sie wird kopf- und beinlos und steckt in einer muschelartigen festen Schale. Neue Organe wachsen heran. Die Energie für die Verwandlung schöpft sie aus ihren Fettreserven, die sie sich als Raupe Tag und Nacht angefressen hat. Schaut man genau hin, kann man bald einen kleinen eingewickelten Schmetterlingskörper erkennen. Bei Berührung zuckt er hin und her. Nachtfalter dagegen liegen locker im Boden, unter Moos oder Blättern. Sie sind eins mit der Erde und werden kaum beachtet.

Dieser „Puppenzustand“ dauert in der Regel zwei bis vier Wochen. Aber es gibt auch Ausnahmen, die wesentlich länger in diesem Zustand verbleiben.



Ist ihre Verwandlung abgeschlossen, häuten sie sich ein weiteres Mal, um dann ihre Hülle zu öffnen und als Falter das Licht der Welt zu erblicken. Ganz verknittert, trocknen sie ihre Flügel. Dann startet der erste Flug in ein neues Leben.

Vor dem Fliegen wärmen sich die Schmetterlinge auf und suchen dafür jeden Sonnenstrahl, nachtaktive Falter wackeln mit dem Körper und den Flügeln.



Die Lebensdauer eines entwickelten Falters ist meistens nur kurz bemessen. Nicht selten nur wenige Wochen, manchmal nur ein paar Tage. Die Hauptnahrung der Schmetterlinge ist flüssig und besteht vorwiegend aus Blütennektar.

Um Flüssigkeit und Mineralstoffe aufzunehmen, gehen sie an Pfützen oder andere Wasserstellen. Neben den Bienen sind die Schmetterlinge

wichtige Bestäuber. Dies kann man häufig im Sommer in Gärten beobachten.

Aber sie sind auch einer Reihe von Feinden ausgesetzt. Hierzu zählen Spinnen, Mäuse, Eidechsen, Fledermäuse, Frösche und viele andere mehr: Besonders die Meisen und die Kuckucksvögel, aber auch die Wespen sind erbitterte Feinde der Schmetterlinge.



Auch der Mensch hat sich als Feind der Schmetterlinge erwiesen. Die moderne, mit viel Gift arbeitende Landwirtschaft hat dazu geführt, dass viele Arten bereits ausgestorben oder aber bedroht sind.

Diese Missstände wurden erkannt und zum Teil wieder rückgängig gemacht.

Die heutige Landwirtschaft nimmt auf die Tiere Rücksicht und benutzt immer weniger Schadstoffe.



Heufelder und Blumenwiesen, die den Schmetterlingen Futterstellen und Rückzugsmöglichkeiten bieten, findet man vermehrt an den Rändern der Felder. Somit ist unsere Welt wieder ein wenig bunter geworden. Apollofalter, Trauermantel, Kleiner Fuchs und der Segelfalter sind uns durch das Briefmarkensammeln keine Unbekannten mehr.

Nachdem Leophil so viele Informationen über die Schmetterlinge bekommen hat, legt er sich auf die Wiese und beobachtet in diesen Tagen die spielerisch umeinander kreisenden Schmetterlinge in ihrer Schönheit. Flatternd steigen sie in der Sonne auf und nieder. Ob Männchen oder Weibchen? Er weiß es nicht. Sichtbares Merkmal ist lediglich ihre Größe. Anders als bei den Löwen sind Weibchen deutlich größer als die Männchen. Hat sich ein Paar gefunden, beginnt der Kreislauf von vorne. Mehrere

Generationen können so in einem Jahr entstehen.

Er schaut in den Himmel und denkt darüber nach, wie abwechslungsreich, interessant, lehrreich und farbenfroh doch eine Schmetterlings-Motivsammlung sein kann. Und schon wird er von der Wirklichkeit eingeholt. Hat sich doch ein Zitronenfalter auf seinen Schwanz gesetzt. Wie wunderschön kann doch die Natur sein. Man muss nur genau hinsehen.

Hier noch zwei Internet-Adressen, wo Ihr etwas finden könnt:

[www.besserbasteln.de/origami/tiere\\_falten/schmetterling.html](http://www.besserbasteln.de/origami/tiere_falten/schmetterling.html)

[www.nabu-shop.de/schmetterlingsschmaus-und-raupenbuffet.html](http://www.nabu-shop.de/schmetterlingsschmaus-und-raupenbuffet.html)



# Das Raupen-Wunder

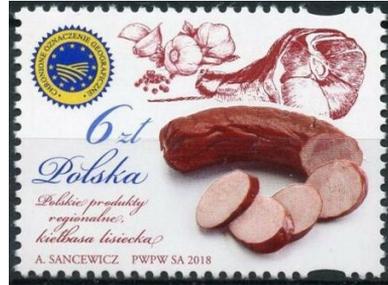
Heike Holtappels

Viele von uns kennen sicherlich noch die Geschichte der kleinen Raupe „Nimmersatt“, die im vergangenen Jahr ihren 50. Geburtstag feierte und als farbenfrohes Bilderbuch in den USA erschien. Bis heute wurde es über 50 Millionen Mal verkauft und in 64 Sprachen übersetzt. Eine Hoffnungsbotschaft an alle Kinder, groß zu werden und die Welt zu erkunden.



Das Kinderbuch handelt von einer kleinen, elternlosen, neugierigen und niedlichen Raupe, die aus einem winzigen Ei, welches an einem Blatt klebt, schlüpft und sofort beginnt ununterbrochen zu fressen. - Tag und Nacht, ohne aufzuhören - Sie verzehrt so viel, wie sie selbst

wiegt, und wird immer dicker und größer.



Innerhalb einer Woche stehen Obstsorten, wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, Erdbeeren und Apfelsinen auf ihrem Speiseplan. Am Samstag dann probiert sie allerlei Lebens-mittel wie Kuchen, Eis, Gurke, Käse, Wurst, eine Melone und vieles mehr aus. Aber diese Dinge bekommen ihr nicht. So beschließt sie, nur noch ein einzelnes grünes Blatt zu fressen.



Das Ende ihres Raupendaseins ist nunmehr gekommen. Ohne weitere Nahrung aufzunehmen, baut sie um sich ein kleines Haus - Kokon genannt - und verbringt hierin 14 Tage. Äußerlich sieht das Ganze wie ein Ruhezustand aus, aber es täuscht. In dieser Zeit findet eine wundersame Verwandlung statt. Sie löst sich zunächst vollständig auf.

Dann, nach diesen zwei Wochen öffnet sich das selbstgebaute Gefängnis und - mittlerweile erwachsen

den - erblickt statt einer Raupe ein wunderschöner Schmetterling das Licht der Welt, trocknet seine Flügel und fliegt der Sonne entgegen.

Eine Geschichte, die Jung und Alt fasziniert und von der auch die nächste Generation noch reden wird.



# Leophil nimmt unter die : Schmetterlinge im Bauch

**Schmetterlinge im Bauch zu haben ist ein wunderbares Gefühl. Doch woher kommt diese Redewendung? Wir verraten es Euch! Hier die Antwort:**

Mit hochrotem Kopf kommt Lisa in der großen Pause zu ihren Freundinnen gestürmt. „Eben hat Max mich gefragt, ob ich ihm bei den Mathehausaufgaben helfen kann! Max ist ungefähr der süßeste Junge an der ganzen Schule! Mir ist direkt ganz flau im Magen geworden.“ Ihre beste Freundin Maya schmunzelt und antwortet Lisa zwinkernd: „Da hat wohl jemand Schmetterlinge im Bauch, nicht wahr?“



**Wer die „Schmetterlinge im Bauch“ entdeckte**

Kennt Ihr das auch, dieses flatterige, aufgeregte Gefühl in der Magenge-

gend, wenn man verliebt ist? Eigentlich trifft der Ausdruck „Schmetterlinge im Bauch“ dieses Gefühl sehr gut. Trotzdem musste erstmal jemand auf die Idee kommen, das Gefühl in Worte zu fassen. In diesem Falle war das die amerikanische Schriftstellerin Florence Converse (1871 - 1967). In ihrem Buch „House of Prayer“ sprach sie als Erste von „butterflies in the stomach“ („Schmetterlinge im Magen“).



Der Ausdruck erfreute sich schnell großer Beliebtheit und verbreitete sich immer weiter, bis er schließlich Mitte des 20. Jahrhundert auch in Deutschland ankam. Seither haben Verliebte auch bei uns „Schmetterlinge im Bauch“.

Eine ähnliche Redensart lautet übrigens „Auf Wolke sieben schweben“.

# Grün ist die Hoffnung - Der Brombeer-Zipfelfalter ist Schmetterling des Jahres 2020

Große Ansprüche stellt der Brombeer-Zipfelfalter eigentlich nicht. Einigermaßen strukturreich sollte der Lebensraum sein, nicht zu sehr zugewachsen, aber auch nicht zu intensiv genutzt. Dennoch wird auch dieser kleine Tagfalter immer seltener.



Der Bestand der Art geht an vielen Stellen deutlich zurück. Dies ist umso bedenklicher, als der kleine grün-schimmernde Falter keine besonderen Ansprüche an seinen Lebensraum stellt und sich vielseitig ernähren kann. So fressen die Raupen Blüten, Blätter und unreife Früchte einer ganzen Reihe verschiedener Pflanzenarten. Auch die ausgewachsenen Schmetterlinge saugen Nektar an unterschiedlichen Blüten, darunter Hahnenfuß, Klee, Weißdorn und Hartriegel.

## Bläuling in grün

Zoologisch gehört der Brombeer-Zipfelfalter zu den Bläulingen. Mit seiner leuchtend grünen Farbe fällt er in der Verwandtschaft aber optisch etwas aus der Reihe, weshalb die Art oft auch einfach Grüner Zipfelfalter genannt wird.



Der Brombeer-Zipfelfalter lebt auf strukturreichen, offenen und halboffenen Standorten wie lichten Wäldern, Gebüsch, Wiesen und Heiden. Viele dieser Kulturlandschaften werden heutzutage nicht mehr bewirtschaftet und wachsen zu. Aber auch wenn Flächen umgekehrt zu intensiv landwirtschaftlich genutzt und gedüngt oder aber aufgeforstet werden, geht Lebensraum für den Falter verloren.

## Hauptflugzeit im Frühling und Frühsommer

Der Zipfelfalter fliegt von April bis Juli und ist anhand seiner leuchtend grünen Flügelunterseiten eindeutig zu erkennen. Da er die Flügel beim Sitzen fast immer zusammenklappt, ist er zwischen den Blättern gut getarnt. Die braunen Flügeloberseiten sind so gut wie nie zu sehen. Der Schmetterling hat eine Flügelspannweite von etwa 25 Millimetern und gehört damit zu den kleinen Faltern. Seine Verbreitung erstreckt sich von Nordafrika über ganz Europa bis nach Sibirien. Die Weibchen legen die grünlichen Eier in der Nähe der Blütenknospen der Nahrungspflanzen ab.

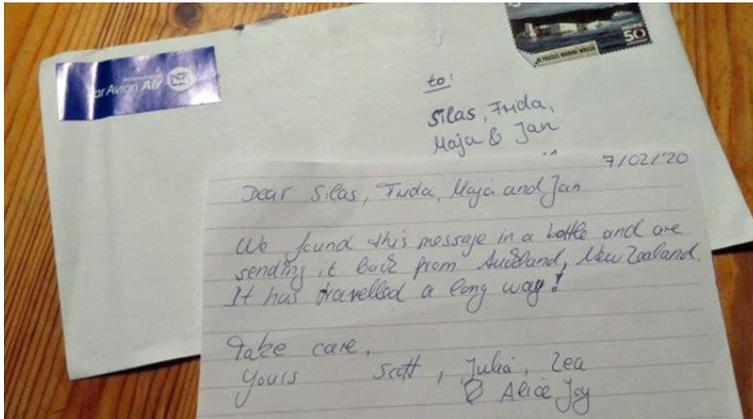


Auch die Raupen, die aus den Eiern schlüpfen, sind grün gefärbt. Die Überwinterung erfolgt als braune Puppe am Erdboden. Bei Störungen können die Puppen zirpende Geräusche machen.

# KÖNIG LEOPHIL



# Bonner Flaschenpost erreicht nach sieben Jahren Neuseeland



Eine Reise ans andere Ende der Welt hat eine Flaschenpost aus Bonn hingelegt. Mehr als sieben Jahre sei es her, dass ihre zwei Kinder und deren Freunde eine Botschaft an einen etwaigen Finder in den Rhein geworfen hätten, berichtete der Vater der Kinder, Christian Gogos, am Sonntag (23.2.2020). In der vergangenen Woche habe die Familie überraschend einen Brief aus Neuseeland erhalten, mit Absendedatum Anfang Februar. „Liebe Sila, Frida, Maja und Jon, wir haben eure Nachricht in einer Flasche gefunden und schicken sie aus Auckland, Neuseeland, zurück“, stand darin, „sie hat einen langen Weg zurückgelegt!“ Zwischen Bonn und Auckland liegen Luftlinie mehr als 18.000

Kilometer - und das ein oder andere Weltmeer.

## Antwort leider ohne Absender

Leider hätten die Absender, die mit Scott, Julia, Lea und Alice Joy unterschrieben, der Post nicht ihre eigene Adresse beigelegt, sagte Gogos. „Wir würden gern wissen, wo genau die Flasche gefunden wurde, wie sie jetzt nach all den Jahren aussieht und ob sie sie irgendwo speziell aufbewahren.“ Deshalb hofft die Bonner Familie, deren Kinder heute 12 und 14 Jahre alt sind, mit einem Facebook-Aufruf die Finder im pazifischen Inselstaat aufzuspielen. Immerhin: Über das Internet dürfte sich Nachricht schneller verbreiten als per Flaschenpost.

## Wir gratulieren Jürgen Schubert zum 75. Geburtstag

Vielleicht fragt Ihr Euch, wer ist das? Nun, Jürgen Schubert ist ein besonderes Mitglied unseres Verbandes und ein langjähriger Förderer, der am 20. Juni diesen besonderen Geburtstag feiert.



1983 gründete er in Schwalmstadt eine über viele Jahre erfolgreiche Jugendgruppe, die mehrere besondere Briefmarkenausstellungen veranstaltete.

Neben seiner Arbeit als Jugendgruppenleiter war er auch viele Jahre als Vorstandsmitglied in verschiedenen Briefmarkenvereinen und Arbeitsgemeinschaften. Als Aussteller wurde er international mit vielen Ehrungen versehen und erhielt auch zahlreiche Auszeichnungen. Von den Jungen Briefmarkenfreunden Hessen e. V. erhielt er die goldene Verdienstmedaille und wurde 2005 zum Ehrenmitglied ernannt.

Was macht ihn aber nun so besonders für uns? 1984 hatte unser Verband große finanzielle Probleme. In dieser Zeit übernahm Jürgen Schubert als 2. Vorsitzender und Schatzmeister gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden Herbert Gellert Verantwortung. Beide sorgten dafür, dass der Verband saniert wurde. Noch heute profitieren wir von der Arbeit.

Und ebenfalls noch heute nimmt Jürgen Schubert regen Anteil an unserer Arbeit und fördert noch immer großzügig die Jugendarbeit.

Alles Gute Jürgen!

# Neue (Sonder-) Briefmarken in Deutschland

Markus Holzmann, (AIJP)

## April 2020



## Mai 2020



## Juni:



## April 2020:

- Oben links: 100. Geburtstag Richard von Weizsäcker
- Oben rechts: Serie „U-Bahn-Stationen“ - Marienplatz München
- Unten links: Serie „Optische Täuschungen“ - Zwei Grautöne?
- Unten rechts: Serie „Optische Täuschungen“ - Freies Quadrat?

## Mai 2020:

- Oben: Serie „Für den Sport“ Neue Olympische Sportarten
- Oben links: Sportklettern
- Oben Mitte: Skateboarden
- Oben rechts: Karate
- Unten links: Serie „Europa“ Historische Postwege (Blockausgabe)
- Unten rechts: 300. Geburtstag Freiherr von Münchhausen

## Juni 2020:

- Oben: 500 Jahre Annaberger KÄT
- Unten links: 200. Geburtstag Katharina Kasper
- Unten rechts: 75 Jahre Vereinte Nationen

**Die für den Juni geplante Marke zur Fußball-Europameisterschaft der Männer 2020 wird in das Jahr 2021 verschoben.**

# Dauerserie Blumen - Sonnenblume

Karin Gellert



Bund Mi.-Nr.2434

Die wilde Sonnenblume war ursprünglich in Nord- und Mittelamerika verbreitet. Von dort wurden dann Mitte des 16. Jahrhunderts von spanischen Seefahrern die Samen bzw. Kerne mitgebracht, um die Sonnenblumen als Zierpflanzen anzubauen. Ab dem 17. Jahrhundert verwendete man sie dann auch im Brot oder geröstet als Kaffeeersatz. In Russland, auf dem Balkan oder auch Spanien und der Türkei werden geröstete Sonnenblumenkerne auch gerne als gesunde Knabberei gegessen.

Auch bei uns sind die geschälten Kerne oft im Müsli oder den verschiedensten Backwaren zu finden. Ebenso freut sich im Winter die Vogelwelt über das leckere zusätzliche Futter.

Seit dem 19. Jahrhundert hat man die Sonnenblume auch als Öllieferant entdeckt.

Hauptanbauggebiete sind u.a. Russland, die Ukraine und Argentinien.

Beobachtet man ein Sonnenblumenfeld, so bemerkt man, dass sich die Köpfe nach der Sonne wenden und mit dem Lauf der Sonne mitgehen.

Am 3. Januar 2005 wurde eine 95-Cent-Marke mit einem Bild dieser schönen Zier - bzw. Nutzpflanze herausgegeben.

Quelle: Wikipedia, Internet



# Jedem seine eigene Briefmarke

## Postgültige Briefmarken nach eigenen Entwürfen

Wolfgang Greiner

Wie oft hat man sich schon gewünscht, Briefmarken zu verwenden, die man selbst entworfen hat oder die gar das eigene Porträt zeigen. Bei der Ausgabepolitik der Länder ist so ein Wunsch praktisch nicht erfüllbar, außer man ist einer der Grafiker, die mit dem Entwurf einer Marke beauftragt werden. In Deutschland werden für jede Ausgabe nur eine begrenzte

Anzahl von Künstlern eingeladen, Entwürfe abzugeben, in Österreich entscheidet allein die Post, wer eine Briefmarke

entwirft und so ähnlich geht es auch in anderen Ländern zu. Manchmal gibt es die Möglichkeit, ein Leerfeld mit eigenen Motiven bedrucken zu lassen; z. B. Schweiz, Finnland, UNO-New York. Aber hierbei handelt es sich ja nicht um Briefmarken. Ist der Wunsch also wirklich unerfüllbar?

Seit Dezember 2003 gibt es die Möglichkeit, bei der Österreichischen Post gültige Briefmarken nach eigenen Entwürfen durch die Staatsdruckerei herstellen zu lassen! Als Basis dienen zwei unterschiedliche rechteckige Rahmen - Hoch- und Querfor-

mat - die mit der Landesbezeichnung, dem Frankaturwert (ursprünglich einheitlich 55 Cent für Standardbriefe und Postkarten innerhalb Europas - Stand 2004, das hat sich inzwischen geändert, jetzt kann man jeden beliebigen Frankaturwert von 55 Cent aufwärts ordern) und Sicherheitsmerkmalen versehen sind.



Die erste Ausgabe mit Eigenwerbung der Österreichischen Post

### Technische Daten

Man liefert mit der Bestellung das gewünschte Motiv als jpg-Datei; empfohlene Bildgröße: mindestens bei Querformat: 402 x 248 Pixel (das sind 34 x 21 mm bei 300 dpi) bzw. Hochformat: 319 x 343 Pixel (das sind 27 x 29 mm bei 300 dpi), min. 300 dpi, min. 307 Pixel, max. 500 KB und bekommt die fertigen Marken nach ca. 4 Wochen in 20er Bögen konfektioniert geliefert. Die Bogenränder in Markengröße sind teilweise

bedruckt (Nummern, Signet der Österr. Staatsdruckerei - auch private Zudrucke sind möglich). Die Mindestbestellmenge betrug ursprünglich 200 Stück, das sind also 10 Bogen (im April 2005 gab es eine Sonderaktion mit einer Mindestauflage von 100 Stück). Auch das hat sich mittlerweile geändert: die Mindestauflage beträgt nunmehr generell 100 Stück. Abhängig von der Bestellmenge erhält man bei Bestellungen aus dem Ausland „internationale Antwortaufkleber“, mit denen Briefe bis 250 Gramm an die Österreichische Post frankiert werden können. Man kann also pro Sendung z. B. 12 Briefe à 20 Gramm kostenfrei nach Österreich schicken, wo sie dann abgestempelt und in den normalen Postlauf gebracht werden. Die Post liefert bei einer Auflage von 100 Stück 4 Aufkleber, bei 200 Stück 8, bei 500 Stück 12 und für weitere je 500 ebenfalls 12 dieser Aufkleber.

Die Österreichische Post hat inzwischen ihr Angebot erweitert: neben dem gelben Rahmen gibt es auch einen in blau (inzwischen die ganze Farbpalette), als Landesbezeichnung kann zwischen „Österreich“ und „Austria“ gewählt werden und auch der Freimachungswert ist frei wählbar (mindestens 55 Cent). Ebenso ist das Euro-Zeichen der ersten Ausgabe inzwischen verschwunden. Seit der WIPA 08 gibt es auch die selbstklebende Variante. Diese Marken sind

nicht gezähnt sondern gestanzt; der Bogen zeigt das Motiv zusätzlich einmal im Großformat.



Gelber Rahmen ohne Euro-Zeichen



Die neue Rahmenzeichnung in blau ohne Euro-Zeichen





Somit gibt es 10 verschiedene Typen dieser Marken in nassklebender Version und 8 in der selbstklebenden Variante.

Farbe	Herkunftsbezeichnung		Format		Währungssymbol	
<b>nassklebend</b>						
<b>Gelb</b>	Österreich	Austria	Hoch	Quer	mit €	ohne €
	X		X		X	
	X			X	X	
	X		X			X
		X	X			X
		X		X		X
<b>Blau</b>	X		X			X
	X			X		X
		X	X			X
		X		X		X
<b>selbstklebend</b>						
<b>Gelb</b>	X		X			X
	X			X		X
		X	X			X
		X		X		X
<b>Blau</b>	X		X			X
	X			X		X
		X	X			X
		X		X		X

Derzeit funktioniert das Ganze nur über Internet (<http://www.meine-marke.at>). Wer also keinen Internetzugang hat, kann sich solche „personalisierten“ Marken nicht bestellen. Wer

Es gab und gibt allerdings einige Veranstaltungen, bei denen die Post Entwürfe einscannet oder Fotos macht und so die entsprechenden Vorlagen erstellt. Da muss man aber persönlich anwesend sein.

Anlässlich der WIPA 08 z. B. stellte die Post in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Staatsdruckerei personalisierte Marken mit einem vor Ort gemachten Foto her. Es standen die Wertstufen 0,55 und 0,65 Euro zur Verfügung, den Rahmen gab es nur hoch in gelb und als Herkunftsbezeichnung nur „Österreich“; gedruckt wurde in 20er-Bogen auf Folienpapier (selbstklebende Marken). Man konnte bis zu 5 Bogen zum Nennwert (!) erwerben.

Die selbstklebenden Marken wurden inzwischen in das normale Angebot aufgenommen.

Fortsetzung im nächsten Heft.



### AUFTRAG / ABHOLSCHHEIN

Meine Marke WIPA08

VORNAME	WOLFGANG
FAMILIENNAME	GREINER
Nur 1 Nennwert möglich: 55 oder 65 Cent!	

<p><b>55 Cent Briefmarken</b></p> <p><input type="checkbox"/> 1 Bogen – 11,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 2 Bögen – 22,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 3 Bögen – 33,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 4 Bögen – 44,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 5 Bögen – 55,00 EUR</p>	<p><b>65 Cent Briefmarken</b></p> <p><input checked="" type="checkbox"/> 1 Bogen – 13,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 2 Bögen – 26,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 3 Bögen – 39,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 4 Bögen – 52,00 EUR</p> <p><input type="checkbox"/> 5 Bögen – 65,00 EUR</p>
---	--

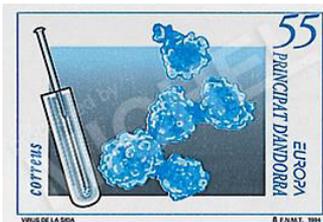
Die Marken wurden bezahlt und müssen noch am gleichen Tag am Abholstand der Österreichischen Post in der Halle 2 des Austria Center Vienna abgeholt werden. Dieses Angebot (personalisierte selbstklebende Marken mit Verpackungsmasse zum Messerpreis) gilt nur während der Dauer der WIPA08 vom 18. bis 21. September 2008. Reklamationen nach der Übernahme sind nicht möglich. Eine Nachbestellung der Marken ist nicht möglich, das Bildmaterial ist nach dem Druck nicht mehr verfügbar und kann auch nicht weitergegeben werden.

Marken bezahlt	Foto	Marken abgeholt
		



# Winziger heimtückischer Krankheitserreger

Sicherlich hast Du schon mal einen Schnupfen gehabt, eine Erkältung oder eine Grippe? Vielleicht auch Windpocken, Mumps, Röteln oder Masern? All das sind Krankheiten, die man durch krank machende Viren bekommen kann. Auch Vogelgrippe, Schweinegrippe oder HIV (AIDS) gehören dazu. Natürlich sind an all diesen Krankheiten immer unterschiedliche Viren schuld, sie unterscheiden sich auch vom Aussehen her und werden auch nicht unbedingt auf die gleiche Art übertragen. Virusneuentdeckung des Jahres 2020 ist das Coronavirus mit dem Namen „SARS-CoV-2“.



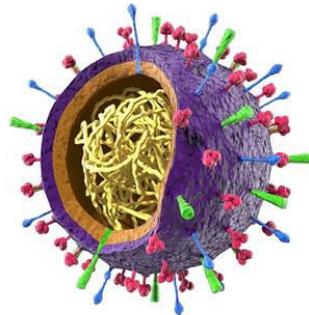
*So sieht HIV aus*

## Virus - ein Lebewesen?

Das Wort **virus** ist lateinisch und bedeutet „Gift“ oder „Schleim“. Wissenschaftler sind sich nicht sicher, ob sie Viren überhaupt als Lebewesen  
Seite 24

bezeichnen sollen, denn vieles, was für andere Lebewesen ganz normal ist, tun Vi

ren nicht: Sie können sich nicht von selbst bewegen und sie atmen nicht, sie essen oder trinken nicht und wachsen deswegen auch nicht. Und sie brauchen sogar ein anderes Lebewesen, einen sogenannten „Wirt“, um sich vermehren zu können.



Das Innenleben eines Virus: sein Bauplan.

Parasiten oder Schmarotzer sind Viren deswegen: Lebewesen also, die sich auf Kosten anderer ernähren oder vermehren. Die Zellen, die von ihnen befallen werden, die die Viren sozusagen bedienen müssen, nennt man „Wirtszellen“.

Viren sind sehr klein, sehen kann man sie nur unter einem sehr guten Mikroskop. Viren sind auch sehr einfach gebaut, sie bestehen nur aus einer Hülle aus Eiweiß mit ihren Erbanlagen drin, sozusagen ihrem „Virenbauplan“. Wissenschaftler nennen diesen Bauplan RNA, Ribonukleinsäure.



*Beispiel einer RNA*

### **Vermehren durch Teilen**

Normalerweise vermehren sich kleinste einfachste Lebewesen, indem sie sich immer wieder teilen. Auch unsere Körperzellen, also die winzigen Bausteine unseres Körpers, teilen sich ständig, weil ständig abgestorbene Zellen durch neue ersetzt werden müssen. Ein Virus kann sich nicht auf diese Art teilen. Aber es kann Zellen von anderen Lebewesen, also von Menschen oder Tieren, dazu bringen, dies für ihn zu erledigen.

### **Per Anhalter durch den Körper**

Dazu muss es aber erst einmal zu einer solchen Zelle kommen:

Viren sind meist „per Anhalter“ unterwegs - in einer Flüssigkeit. Wenn jemand niest oder hustet, fliegen viele winzige Wassertröpfchen durch die Luft und nehmen die Viren dabei mit.



Atmet man diese Wassertröpfchen ein, können die Viren so durch die feuchten Schleimhäute von Nase oder Mund in den Körper kommen und mit dem Blut durch den Körper fließen. Ist das Virus schließlich bei der richtigen Körperzelle angekommen, heftet es sich an sie an und spritzt oder bohrt seine Erbanlagen in sie hinein.



Damit zwingt es die Zelle dazu, nach seinem eigenen Virenbauplan viele neue Viren herzustellen, anstatt sich selbst zu teilen und zu vermehren. Irgendwann platzt die Zelle dann auf und lässt so viele neue Viren frei. Und die lassen sich wieder mit Blut oder Schleim zur nächsten Zelle tragen und vermehren sich so immer weiter und weiter.



Aber das Virus ist auch schlau genug, die Zellen dabei nicht ganz kaputt zu machen, dann würden sie ja keine Viren mehr produzieren können! Dies gilt auch für den Wirt des Virus: Stirbt der an der Viruserkrankung, ist für das auslösende Virus eindeutig etwas falsch gelaufen: Denn in einem toten

Wirt kann es sich nicht weiter vermehren.

## Die Körperpolizei im Kampf gegen Eindringlinge

Zum Glück hat jedes Lebewesen eine Körperpolizei, die unerwünschte Eindringlinge aufspürt und versucht, sie unschädlich zu machen: das Immunsystem. Erkennt es Viren oder andere Fremdlinge, bekommen wir zum Beispiel Fieber. Unser Körper wird heiß, zu heiß für die Einweißhülle der Viren. Das Fieber soll diese nämlich „kaputt kochen“. Und Schleim kann Eindringlinge aus der Nase spülen oder wir husten sie damit aus. Allerdings ist dies dann gleichzeitig der Weg zum nächsten Wirt für die neu entstandenen Viren...



## „Virus des Jahres" 2020: das Coronavirus "SARS-CoV-2"

Wie alle Viren so funktioniert das Coronavirus auch. Es möchte sich vermehren und es braucht dafür einen Wirt. Dessen Zellen sollen neue Coronaviren produzieren; dabei soll der Wirt aber nicht sterben. Warum das derzeit trotzdem passiert: Das neue Coronavirus kennt seinen Wirt noch nicht so genau. Es ist erst vor sehr kurzer Zeit auf den Menschen übergesprungen. Davor hat es nur Tiere befallen.

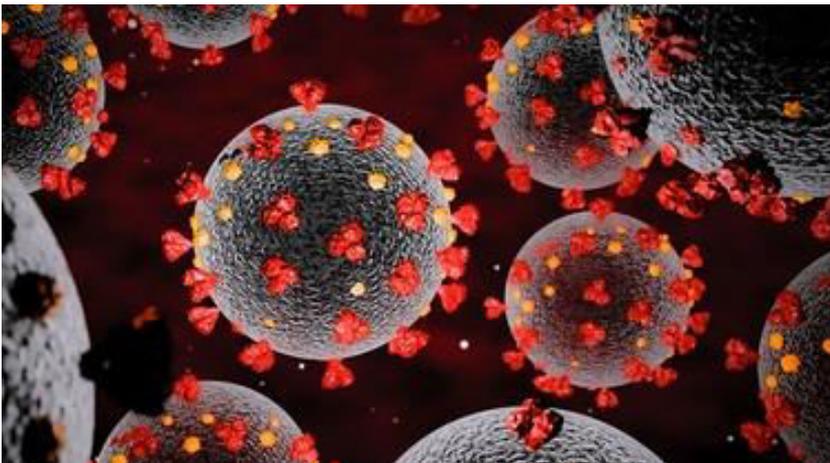
Nun muss es sich an seinen neuen Wirt gewöhnen und herausfinden, wie es dessen Zellen am besten für sich arbeiten lassen kann. In dieser Umgewöhnungszeit können Viren gefährlicher sein: SARS-CoV-2

greift schneller als andere schon bekannte Viren die menschliche Lunge an und verursacht so zumindest bei Risikogruppen wie älteren und kranken Menschen eine eventuell tödliche Lungenentzündung. Forscher sagen aber, dass das Virus, je länger es den Menschen „kennt", immer harmloser werden wird. Es gibt nämlich viele andere Coronaviren, die schon vor sehr viel längerer Zeit auf den Menschen übergesprungen sind. Von denen kriegen wir höchstens einen Schnupfen.

Quelle:

Br.de/kinder

**Hier seht Ihr ein dreidimensionales Modell des Virus:**



# Corona-Briefmarken

Markus Holzmann, AIJP

**Iran - 17. März - die erste Briefmarke zum Thema Corona ist erschienen**



Beklatscht oder einfach nur ein „Danke schön“: Die Helden der Corona-Pandemie im Gesundheitswesen, der Pflege, der Forschung und in allen Bereichen, die für ein Gemeinwesen wichtig sind, werden gefeiert. Im Iran, einem am schwersten betroffenen Land, gibt es als Dank nunmehr eine Briefmarkenausgabe für die Helden des Alltags. Irans Machthaber müssen auch Aktivität zeigen, nachdem lange Zeit die Pandemie verharmlost und wohl auch geschönte Zahlen weitergegeben worden waren. Zudem wirken sich die Sanktionen beim Zugang zu Medikamenten aus. So macht diese kleine Briefmarke erschreckend deutlich, wie wichtig

Schutzmaßnahmen sind, auch wenn sie mit erheblichen Einschränkungen für die Menschen verbunden sind und es Menschen bedarf, die trotz erhöhtem Ansteckungsrisiko bereit sind, in dieser Situation zu helfen.

**Kroatien warnt per Poststempel vor der Pandemie:**



**Auch in China dankt man seit Anfang April den Helfern in der Krise:**



Sehr teuer wird es, wenn man die Schweizer Briefmarke kauft:



Mit der Briefmarke «**COVID-19 Solidarität**» setzt sich die Post für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ein. Die Einnahmen gehen an die Glückskette und Schweizerische Rote Kreuz. Sie unterstützen damit Menschen, die dringend unsere Hilfe brauchen.

Die Briefmarke entstand in kürzester Zeit, gestaltet wurde sie vom Berner Atelier Nulleins Kommunikationsdesign. Die Grafikerinnen und Grafiker gestalteten sie gemeinsam - gearbeitet wurde in sicherem Abstand im jeweiligen Homeoffice.

Die Marke versinnbildlicht die Solidarität während der Corona-Pandemie: Die Schweiz ist unser Mittelpunkt, während das gedrehte Kreuz eine leuchtende Weltkugel ergibt.

Sie kostet lediglich den Zuschlag von 5 Franken pro Marke, den Taxwert von 1 Franken übernimmt die Post.

Machen Sie mit! Mit dem Kauf der Briefmarken leisten Sie gemeinsam mit der Post einen Solidaritätsbeitrag: Sie spenden 50 Franken, die Post schenkt Ihnen 10 Franken Briefmarken.

**Blicken wir nach Liechtenstein:**



In Liechtenstein sollen neue Briefmarken dazu anregen, gerade jetzt in handgeschriebene Briefe an wichtige Menschen zu schicken. Dafür hat die Philatelie Liechtenstein der Liechtensteinischen Post AG zwei Briefmarken mit dem Motto „i denk a di“ entworfen.



Gerade in diesen Zeiten, in denen wir direkte Kontakte reduzieren sollen, sind handgeschriebene Briefe oder Karten Ausdruck persönlicher

cher Nähe. Deshalb will die Philatelie Liechtenstein die Menschen dazu ermutigen, sich wieder mal Zeit zu nehmen und jemandem, der ihnen wichtig ist, eine handschriftliche Nachricht zukommen zu lassen, um zu sagen, „i denk an di“.

Die Marken gibt es einzeln und in einem Block mit drei Marken:



In Deutschland gibt es übrigens keine richtigen Briefmarken - nur bei Internetmarken kann man das Thema Corona mit aufnehmen:



VIELEN DANK ALLEN  
HELDINNEN & HELDEN



Deutsche Post   
IM 19.04.20 0,80

A0 0270 2066  
00 0000 0018



WIR BLEIBEN  
ZUHAUSE



Deutsche Post   
IM 19.04.20 0,80

A0 0270 2066  
00 0000 0080

## Isle of Man:

Dieser Satz von 8 Werten ehrt die Hilfskräfte in der Corona-Krise. Das Wort Corona ist aber nicht auf den Marken zu sehen. 2 Ärzte auf den Marken tragen aber den charakteristischen Mundschutz. Ein Teil des Erlöses bei diesen Briefmarken wird an die Wohltätigkeits-Organisation „Manx Solidarity Fund“ gespendet. Die Botschaften auf den Marken bedeuten:

<p><b>Liebe</b> wird uns durchbringen</p>	<p>Der <b>Glaube</b> wird uns durchbringen</p>	<p><b>Pflege</b> wird uns durchbringen</p>	<p><b>Mitgefühl</b> wird uns durchbringen</p>
			
			
<p><b>Arbeit</b> wird uns durchbringen</p>	<p><b>Gemeinschaft</b> wird uns durchbringen</p>	<p><b>Worte</b> werden uns durchbringen</p>	<p>Die <b>Wissenschaft</b> wird uns durchbringen</p>

Leophil nimmt unter die  :

## Die Maßeinheit des Jahres 2020

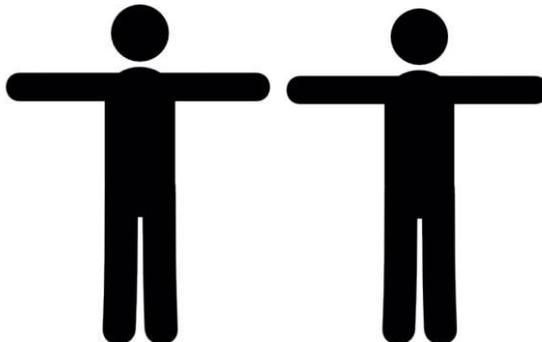
Immer höre ich, dass wir das Messen, aber schauen wir  
mindestens 1,50 Meter Ab- mal, ob es nicht doch eine  
stand zu einander halten sol- andere Möglichkeit gibt, zu  
len. Aber wieviel ist denn sehen wie groß das ist?  
1,50 Meter? Klar könnte ich

**1,50 Meter, das ist so breit wie...**

ein normales Klavier



Die Distanz, die zwei erwachsene Menschen haben, die ihre Arme so weit ausstrecken, dass sich ihre Fingerspitzen knapp nicht berühren



## 5-mal die Schuhe unseres Vorsitzenden (der hat Größe 47)



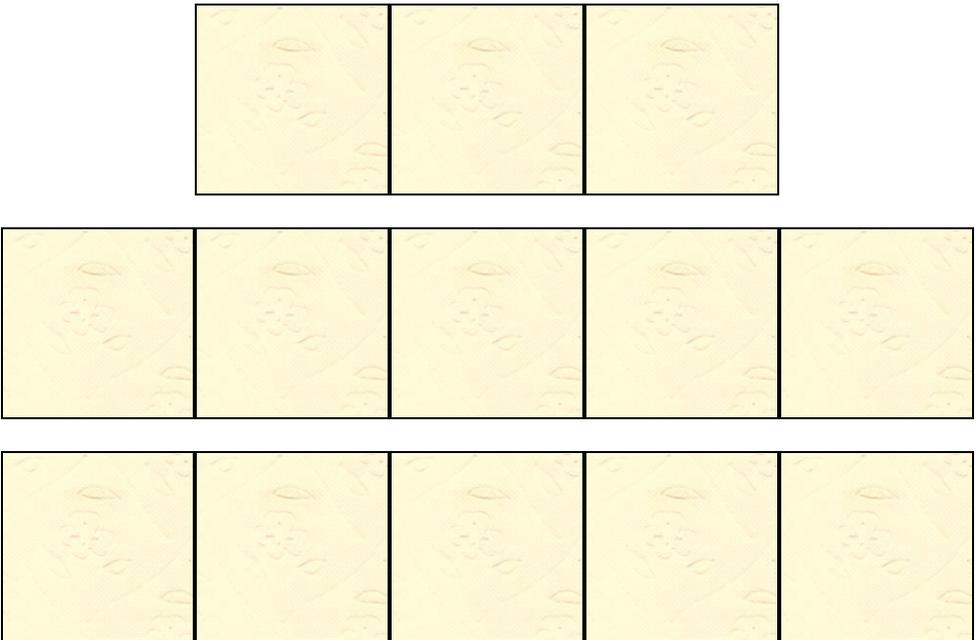
## 7-mal ein Fußball nebeneinander



# 10-mal dieses Leopphilheft aneinander gereiht

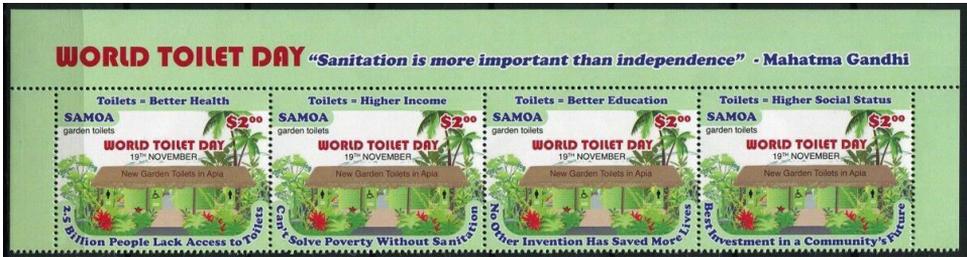


# 13 Blätter Klopapier



# Papier, Blätter, Steine oder Wasser

Markus Holzmann, AIJP



Während wir uns heute im Supermarkt entscheiden können, ob wir lieber extra flauschiges, feuchtes oder gar duftendes Klopapier wollen, stellte man sich im alten Griechenland eine ganz andere Frage: Ton, Steine oder doch vielleicht lieber Scherben? Wir erzählen die Geschichte des Klopapiers!



Jeder Mensch muss mal...

Im alten Griechenland reinigte man sich nach dem „Geschäft“ mit flachen Steinen oder bestenfalls Tonscherben in verschiedenen Größen, die man in kleinen Säckchen bei sich trug.

Keine angenehme Vorstellung! Die erfinderischen Römer haben sich ihren Allerwertesten mit Schwämmen abgeputzt. Die haben sie an Stöcke gebunden und dann in einen Eimer mit Salzwasser getunkt. Im Orient benutzten Nomadenvölker Sand. Und in Südamerika wurde die eingeweichte Hülle von Maiskolben verwendet. Die Germanen dagegen bevorzugten Stroh, Laub und Blätter.



Der mittelalterliche „Arschwusch“

Später, im Mittelalter, wurde dann aus Moos oder Stroh der sogenannte „Arschwüsch“. Und der war nicht für alle gleich: Die Reichen gönnten ihren Popos beispielsweise eingeweichte Lappen und Stofftüchlein. Und für die vier Buchstaben einer Königin gab es schon mal

### **Schafwolle zur Reinigung.**

Die Chinesen hatten in Sachen Klopapier ihre Nase weit vorn. Sie sind nicht nur die Erfinder des Papiers, sondern auch des Klosettpapiers. Schon vor weit über sechshundert Jahren haben sie Klopapier produziert. Für die chinesische Kaiserfamilie gab es das sogar damals schon parfümiert.

### **Vom Zeitungspapier zum feuchten Toilettenpapier**

Während in China schon längst Klopapier verwendet wurde, putzten sich die Menschen im Westen ihren Hintern immer noch mit anderen Materialien ab. Später war es dann immerhin schon Zeitungspapier, entweder alte Kataloge oder zurechtgeschnittene Zeitungen der vergangenen Monate: gelocht und dann an einem Bindfaden ins Klo gehängt. Zum Abreißen.



### **Schon gewusst?**

46 Rollen Klopapier braucht jeder pro Jahr in Deutschland, um sich den Hintern abzuwischen. Wenn man alle Rollen abwickeln und das Papier aneinanderhängen würde, dann würde das eine Strecke von über einem Kilometer ergeben!

Vielleicht würden wir uns ja unsere Pos immer noch mit Zeitungspapier wunden putzen, wenn da nicht Hans Klenk gewesen wäre. Er hat Ende der 1920er Jahre die erste Toilettenpapierfabrik in Deutschland gegründet. Und die ersten Klopapierrollen bestanden aus 1.000 Blatt. Allerdings waren die keineswegs aus weichem Papier, sondern aus rauem Krepppapier. Damals galt Toilettenpapier übrigens in der Werbung als unrein. Toilettenpapier kaufte man nicht - Hans Klenk war deswegen damit, dass man an Stelle einer Rolle Toilet-

tenpapier eine Rolle Hakle kaufen sollte.

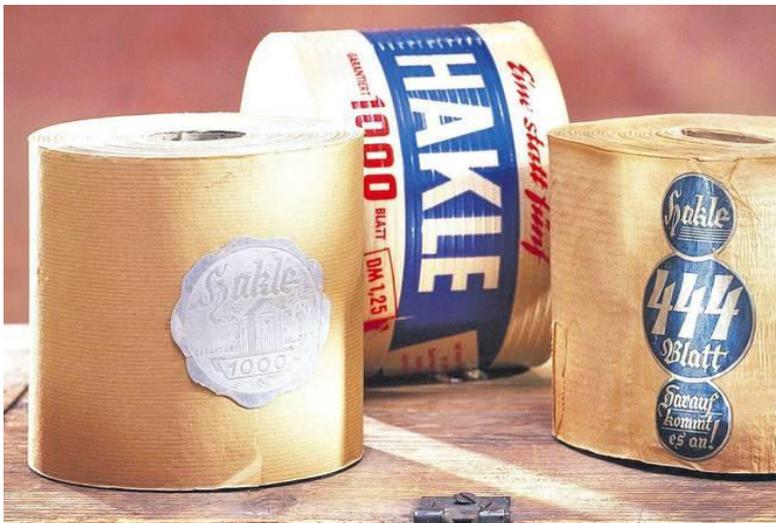
Eine kleine Zwischenfrage: Weißt du, warum man sich zur Begrüßung oder zum Abschied



Erst Ende der 1950er Jahre gab es dann auch in Deutschland weicherer Tissuepapier - die Idee kam aus Amerika. Über all die Jahre wurden auch hier die verschiedensten Sorten entwickelt: von extra flauschig oder feucht bis hin zum duftenden Toilettenpapier.

### Die Geschichte der „bösen Hand“

die rechte und nicht die linke Hand gibt? Nein? Dann kannst du es dir bestimmt jetzt denken. Genau! Mit der sogenannten „bösen Hand“, der linken, wischten sich auch viele Menschen den Hintern. Das ist in einigen Ländern heute noch so: In Indien z. B. benutzen viele Leute die linke Hand und ganz viel Wasser nach dem Klogang.



## Seuchenpost – oder wie man früher Briefe desinfiziert hat Markus Holzmann, (AIJP)

Früher gab es eine Krankheit, die hieß „Pocken“. Das war eine Viruserkrankung, an der viele Menschen starben. Typisch war neben Fieber auch ein sehr großer Hautausschlag. Seit mehr als 40 Jahren ist die Krankheit ausgerottet, das heißt, es gibt sie nicht mehr. Menschen, die daran erkrankten, kamen ins Krankenhaus. Damals gab es noch kein Smartphone mit dem man Nachrichten schreiben konnte, man musste Briefe schreiben, und die mussten besonders behandelt werden:

Die Pocken können auch als Schmierinfektion, also über Gegenstände wie z. B. Türklinken oder auch Briefe übertragen werden. Während bestimmter Epidemien wurden in Krankenhäusern eingehende und auch ausgehende Post mit dem Bügeleisen gebügelt, damit sie dann keim-

frei waren. Der Stempel wurde dann vom Krankenhaus angebracht, damit der Empfänger wusste, dass die Post keimfrei gebügelt wurde. Es sollten ja keine Pockenkeime nach außen gelangen. Hier die Anleitung für das „Personal“:



Erst wird ein Bügelbrett heißgebügelt, dann werden zwei Papierservietten gebügelt und aufeinandergelegt, darauf kommen nun die von beiden Seiten gebügelten und mit dem „Keimfrei“-Stempel versehenen Postkarten.

Dann wird die innere Serviette über den Karten zusammengerafft, nochmals gebügelt und gleichfalls „keim-

frei" gestempelt. Das ganze Bündel wird dann mit Hilfe der äußeren Serviette an den Zaun getragen. Dort entnimmt der wachhabende Polizist die innere Serviette mit den Karten vorsichtig der äußeren Serviette, verstaubt das Bündel in einem Plastikbeutel und übergibt es der Post zur Beförderung.

**Aber schon viel früher, hat man Post aus Angst vor der Verbreitung von Krankheiten desinfiziert:**

Wenn wir heute in unserem Briefkasten einen Brief entdecken, der Löcher oder Einschnitte aufweist und mit Flecken übersät ist, würden wir uns wahrscheinlich bei der Post beschweren. Doch dies war für die Menschen weltweit vor 400 Jahren ganz normal. Denn früher dachte man, dass Krankheiten wie Pest, Cholera und Gelbfieber über den Postweg verbreitet werden können. Daher behandelten die Post und der Staat alle Briefe, die aus Gegenden kamen, in denen Epidemien ausgebrochen waren.

In Spanien breitete sich zum Beispiel 1804 bis 1805 das

Gelbfieber aus, in Deutschland brach 1831 die Cholera aus und 1899 die Pest in Indien. Sämtliche Postsendungen wurden deshalb zu Quarantäne-Stationen umgeleitet und dort desinfiziert. Dies gelang über das Räuchern mit Räucherpulver, das Eintauchen in Essig sowie das Backen in einem Ofen.



Mit einem solchen Gerät wurden die Briefe durchlöchert. Und so sieht ein Brief aus:





# Hier stimmt was nicht!

Manfred Lamboy

Hallo Junge Sammler,

im Jahre 1956 hat die Deutsche Bundespost in der Reihe, Helfer der Menschheit, eine Marke zu Ehren von Florence Nightingale (1820-1910) herauszugeben.

Florence Nightingale war eine Engländerin, die man beruhigt als erste moderne Krankenschwester bezeichnen darf. Florence kam aus einem guten Haus, die Eltern waren sehr wohlhabend. Erst mit über 25 Jahren begann sie sich um die kranken Menschen zu kümmern. Als sie ihren Eltern mitteilte, sie wolle Krankenschwester werden, waren diese mit der Berufswahl ihrer Tochter nicht einverstanden und es dauerte lange sie dafür zu gewinnen.

Florence wollte nicht nur ihre kranken Mitmenschen pflegen sondern konnte auch das damalige Gesundheitssystem verbessern. Zu diesem Zeitpunkt gab es in England noch so gut wie keine Krankenhäuser.

Die Kranken wurden zu Hause von den Angehörigen gepflegt.

Sie lernte in ihrer Ausbildung zur Krankenschwester und auch danach, soviel über diesen Beruf und über die Kranken, dass sie ein Buch über dieses Thema schrieb.

Später übernahm Florence Nightingale selbst die Leitung eines Krankenhauses. Im Jahre 1860 eröffnete sie sogar die erste Schule für die Ausbildung von Krankenschwestern.

Als die Deutsche Bundespost die Briefmarke zu Ehren von Florence entwarf und druckte, war ihr Name in Deutschland wenig bekannt. So fiel es auch nicht auf, dass der Zeichner aus Versehen die deutsche Version ihres Namens, nämlich Florentine unter das Bild auf der Briefmarke setzte.

Uns soll es recht sein, denn wir haben wieder eine Marke für unsere Sammlung: „Irrtümer auf Briefmarken“

Bis zum nächsten Heft

Euer *Paule Zackig*



Mi. Nr.: 325